



Andacht zum Sonntag Exaudi, 29. Mai 2022

von Pastorin Maren Gottsmann

Im Vertrauen auf Gottes Gegenwart feiern wir diesen Gottesdienst.
Im Vertrauen auf Gottes Liebe, die uns begleitet,
und die uns Mut macht, einander zu begleiten. Amen.

*Wer es könnte
die Welt
hochwerfen
dass der Wind
hindurchfährt*

Die Zeilen stammen von der Dichterin Hilde Domin und sie begleiten mich schon lange. In Zeiten wie diese klingen sie oft in mir nach. Kann nicht endlich ein Ende mit all dem gemacht werden, was Menschen das Herz zerreißt?

Doch wie? Noch mehr Schusswaffen gegen die Schusswaffen in Texas? Noch mehr Raketen gegen die Raketen in der Ukraine? Wie könnte der Wind aussehen, der alles verändert? Welche Rolle wird uns dabei zugetraut? Darum geht es an diesem Sonntag.

Gebet

Was macht uns gewiss, Gott, dass du gegenwärtig bist?
Sehen die Welt um uns mit Licht und Schatten, Streit und Versöhnung.
Bist du es, Gott, der uns in allem bewahrt?
Hören Menschen neben uns lachen und weinen, singen und klagen,
Ist es dein Geist, der uns in allem begleitet?

Gott. Ich bin hier
Und Du bist hier.
Ich bete zu Dir.

Ich bin hier.
Und Du bist hier.
Das genügt.
Und ich bringe Dir alles, was ist.

Kerze anzünden

Nach Psalm 27

Gott ist mein Licht und mein Heil,
vor wem sollte ich mich fürchten?

Wenn Menschen kommen und Böses reden,
mein Gott, dann habe ich Angst.

Gott ist meines Lebens Kraft,
vor wem sollte mir grauen?

Wenn Menschen kommen und mich bedrängen,
mein Gott, dann fürchte ich mich.

Gott, höre meine Stimme, wenn ich rufe.

Sei mir gnädig, erhöre mich.

Du bist meine Hilfe, Gott,
verlasse mich nicht.

Du hältst deine Hand über mir,
lässt mich nicht alleine.

Gott, weise mir den Weg
Und leite mich ein Leben lang.

Wir singen gemeinsam: „**Vertraut den neuen Wegen..**“, begleitet von Finnegan Schulz am Klavier (EG 395):

1. Vertraut den neuen Wegen, auf die der Herr uns weist,
weil Leben heißt sich regen, weil Leben wandern heißt.
Seit leuchtend Gottes Bogen am hohen Himmel stand
sind Menschen ausgezogen in das gelobte Land.
2. Vertraut den neuen Wegen und wandert in die Zeit.
Gott will, dass ihr ein Segen für seine Erde seid.
Der uns in frühen Zeiten das Leben eingehaucht,
der will uns dahin leiten, wo er uns will und braucht.
3. Vertraut den neuen Wegen, auf die uns Gott gesandt.
Er selbst kommt uns entgegen. Die Zukunft ist sein Land.
Wer aufbricht, der kann hoffen in Zeit und Ewigkeit.
Die Tore stehen offen, das Land ist hell und weit.

Als Predigttext lesen wir aus dem Brief an die Gemeinde in Rom, Römer 8, 26-30: (In der Übersetzung der Lutherbibel)

Desgleichen hilft auch der Geist unserer Schwachheit auf. Denn wir wissen nicht, was wir beten sollen, wie sich`s gebührt. Sondern der Geist selbst vertritt uns mit unaussprechlichem Seufzen. Der aber die Herzen erforscht, der weiß, worauf der Sinn des Geistes gerichtet ist, denn er vertritt die Heiligen, wie es Gott gefällt.

Wir wissen aber, dass allen, die Gott lieben, alle Dinge zu besten dienen, denen, die nach seinem Ratschluss berufen sind. Denn alle, die Gott von Anfang an kannte, die hat er auch von Anfang an dazu bestimmt dem Bild seines Sohnes gleich zu sein, damit dieser der Erstgeborene unter vielen Geschwistern sei. Die er aber vorherbestimmt hat, die hat er auch berufen; die er aber berufen hat, die hat er auch gerecht gemacht; die er aber gerecht gemacht hat, die hat er auch verherrlicht.

Predigt

Können Sie es aushalten, schwach zu sein? Ertragen Sie es, angewiesen zu sein? Ich nicht. Ich helfe gerne anderen. Aber wenn andere mir helfen, kann ich das nur schwer annehmen. Natürlich weiß ich: Ich könnte ja gar nicht leben und es wäre mir all das überhaupt nicht möglich, was ich tue, wenn mich nicht immer wieder andere unterstützten, mich ermutigten, mich ermahnten, mich anregten, mich bremsten, mich trösteten, mir beistünden. Ich wäre nicht die, die ich bin, wenn nicht andere für mich da wären.

Doch da ist dieses verrückte Ideal: Selbst ist die Frau.

Der heutige Sonntag lädt uns ein, ein anderes Selbstbild durchzuspielen. Es könnte heißen: Gemeinsam sind wir stark. Oder mit Worten des Paulus im Predigttext für den heutigen Sonntag: *Gottes Geist hilft meiner Schwachheit auf*. Paulus erinnert uns daran, dass wir als Menschen von Anfang an in Beziehung geschaffen wurden. In Beziehung zu Gott, in Beziehung zu anderen. Und da, wo ich nicht weiterkann, da springt jemand anderes für mich ein. Exaudi, höre mich, so heißt dieser Sonntag zwischen Himmelfahrt und Pfingsten. Ein Sonntag so ein bisschen wie ein Hilferuf, weil wir innerhalb des Kirchenjahres plötzlich etwas verloren dastehen. Seit Himmelfahrt ist Jesus fort – der Heilige Geist kommt erst Pfingsten. So jedenfalls stellen die biblischen Erzählungen die Situation der Jüngerinnen und Jünger damals dar. Und vielleicht beschreibt das auch unsere Situation heute. Die Welt liegt im Argen. Und wir können so vieles überhaupt nicht lösen. Wir können weder das Ende des Krieges in der Ukraine herbeiführen noch einen Wandel in der Taliban-Diktatur in Afghanistan. Wir erwirken kein Verbot von Schnellfeuerwaffen in den USA geben und auch keinen sofortigen Ausstieg aus dem Öl als Energieträger und aus dem Individualverkehr. Selbst ist die Frau? Selbst ist der Mann? Damit kommen wir nicht weit. Und da ist dieser Sonntag wie ein Hilferuf. Und ein Hilferuf – der ist schon immer ein erster Schritt auf jemanden zu, oder?

Unser Wegbegleiter dabei ist Paulus. Er kennt diesen Weg eines Menschen, der schwach und auch krank ist und nicht wirklich weiterkommt angesichts der anstehenden Aufgaben. In seinen Briefen erzählt er, wie oft er Gott vergeblich angefleht hatte, geheilt zu werden. Seine Krankheit stellt ihn gefährlich ins Zwielicht, seine mangelnde persönliche Ausstrahlung macht ihn immer wieder angreifbar und auch zum Gespött. Ein Beschädigter -und der will das Heil bringen? Ein Angeschlagener – und dem soll die gute Nachricht geglaubt werden? Ein Paradox, was die Gemeinden und Paulus auszuhalten hatten. Paulus war nicht freiwillig so wie er war. Er litt nicht mit Vergnügen. Er wollte nicht schwach erscheinen. Doch vertraute schließlich darauf: Etwas außerhalb seiner eigenen Möglichkeiten würden am Ende alles zum Guten führen. *Der Geist hilft unserer Schwachheit auf*. Also: Gemeinsam sind wir stark.

Um einem Missverständnis ganz klar entgegen zu treten: Weder Paulus noch die Bibel stellen Schwachheit und Leiden grundsätzlich als etwas erstrebenswertes dar. Christsein heißt nicht: Wir sollen schwach sein und das Wissen um unsere eigene Stärke, der Stolz auf das uns Geleistete wären verwerflich, gar hochmütig. Kirchen haben fatalerweise lange auf dieser Klaviatur gespielt und viele christliche Gemeinschaften tun das auch heute. Doch die Gaben, die wir haben, die dürfen und sollen wir einsetzen: Ihr seid das Salz der Erde, ihr seid das Licht der Welt. Stellt also euer Licht nicht unter einen Scheffel, so lautet die eindeutige Botschaft Jesu an uns.

Doch was ist, wenn unser Licht nicht so strahlt, wie wir es uns erhofften oder andere von uns? Wenn wir zu müde sind, das Öl immer wieder nachzufüllen?

Paulus ist Seelsorger. Paulus möchte die Hoffnung weiten angesichts hoffnungsloser Realitäten. Er möchte die Menschen entlasten und beruhigen, möchte dazu ermutigen, an

Schwäche nicht zu verzweifeln - weil auch das Wege sind, die Menschen einander nahe bringen und Wege, die Gott spürbar werden lassen.

Der Theologe Ulrich Schaffer hat es in einem seiner Texte so formuliert:

*Deine Wunden sind der Weg auf dem ich zu dir kommen kann,
deine Wunden erlauben mir meine Wunden,
Ich weine in dir und du lachst in mir.
Wir wollen weiter verwundbar bleiben.
Weil wir dann frei sind das zu sein, was wir sind.
Wir werden zu Christussen aneinander.*

Dieser Gedanke steht im eklatanten Widerspruch zu all dem, was in unserer Gesellschaft, was in der Welt täglich gelebt und propagiert wird: Dass nämlich Schwäche und Versehrtheit Menschen voneinander trennen und weder eine Einzelperson noch eine Gesellschaft sich Schwäche leisten könne.

Alexandre Jollien wird 1975 mit einer zerebralen Kinderlähmung geboren und verbrachte die ersten 20 Jahre seines Lebens in Behinderteneinrichtungen und Kliniken mit der Perspektive, dort auch den Rest seines Lebens zu verbringen und bestenfalls Hilfsarbeiten zu verrichten. Doch er findet sich damit nicht ab, lernt Laufen, Sprechen, studiert Philosophie in Fribourg und Dublin. Seit 2001 hat er mehrere Bücher verfasst und hält international Vorträge über das „Lob der Schwachheit“ und „Die Kunst, Mensch zu sein“ – so zwei seiner Titel. Statt sich als Behinderter kategorisieren zu lassen, zeigt er, welche Kraft aus Schwäche entwickelt werden kann, wenn wir aus dem Wissen leben, angewiesen zu sein auf andere. Dafür steht das von ihm formulierte "Ravioli-Axiom" verbunden mit dem konkreten Erlebnis, eine Dose Ravioli nicht öffnen zu können. Als er schließlich seinen Nachbarn um Hilfe bat, schaute sich der die heillos ramponierte Dose an und schenkte ihm eine neue. Jolliens Fazit: "Mein Unvermögen hat mir eine leckere Mahlzeit und eine neue Freundschaft beschert." Und er fragt er an, warum der Aggression in der Welt eine tiefere Realität und damit ein größerer Wert zugesprochen wird als der Solidarität.

In dieser Woche erscheint ein Kinofilm mit ihm in einer der beiden Hauptrollen. Die Geschichte von dem Biogemüseausfahrer Igor und dem Bestatter Louis erzählt von dieser Wirklichkeit einer Solidarität zwischen Menschen. Der Film „Glück auf der Skala von 1 – 10“ handelt von zwei verbeulten Menschen, so Jollien, die versuchen, weiterzumachen. Denn gibt etwas, das auf dem Spiel steht. Es steht das Begreifen auf dem Spiel: Wir sind nicht autonom und wir sind nicht abhängig. Wir sind dazu berufen, auf den anderen zuzugehen.

Heute also die Erinnerung daran: gemeinsam sind wir stark. Heute: Mut zur eigenen Schwäche und Schluss mit: Selbst ist die Frau. Die Welt, die können wir nur gemeinsam hochwerfen, das ein neuer Geist hindurchgehen kann.

Exaudi – hörst du mich? Werden wir es wagen, so zu fragen? Und wer wird uns antworten?

Amen

Wir singen gemeinsam, „**Komm Heiliger Geist... ..**“ begleitet von einem Vokal-Ensemble der Kirchenmusiker*innen: Britta Irlner, Gudrun Kühn, Haruka Kinoshita und Finnegan Schulz. (Liederbuch zwischen Himmel und Erde 173)

Refrain:

II: Komm, Heiliger Geist, mit deiner Kraft, die uns verbindet und Leben schafft.:II

1. Wie das Feuer sich verbreitet und die Dunkelheit erhellt, so soll uns dein Geist ergreifen, umgestalten unsere Welt. **Refrain...**
2. Wie der Sturm, so unaufhaltsam dringt in unser Leben ein. Nur wenn wir uns nicht verschließen, können wir deine Kirche sein. **Refrain...**
3. Schenke uns von deiner Liebe, die vertraut und die vergibt. Alle sprechen eine Sprache, wenn ein Mensch den anderen liebt. **Refrain...**

Fürbitte

Dein Geist, Gott, hilft unserer Schwachheit auf.

So bitte ich dich um den Geist der Liebe. Denn es ist so viel Sehnsucht in der Welt, die nicht erfüllt wird. Höre mich, Gott.

Ich bitte dich um deinen Geist der Hoffnung, denn es ist so viel Verzweiflung in der Welt und Menschen sind ohnmächtig und hilflos. Höre mich, Gott.

So bitte ich dich um den Geist des Vertrauens, denn es sind so viel Lügen in der Welt und Menschen werden ausgenutzt und missbraucht, Gott. Höre mich.

So bitte ich um deinen Geist des Friedens, denn die Welt hat sich verstrickt in Gewalt und Hass. Wann dürfen Sterben und Morden endlich enden in Syrien und Äthiopien, in Afghanistan, in den täglichen Attentaten in den USA – im Krieg in der Ukraine? Höre mich, Gott.

Ich denke vor dir an alle, die ich liebe.

Was tun sie gerade?

Stille.

Ich denke an Menschen, die für andere da sind.

Stille

Ich denke an jemanden, der alleine ist.

Stille

Und all' das, wofür mir die Worte fehlen,
das nehme ich auf mit den Worten, die Jesus uns lehrte:

Vaterunser

Vater unser im Himmel.
Geheiligt werde dein Name.
Dein Reich komme.
Dein Wille geschehe,
wie im Himmel, so auf Erden
Unser tägliches Brot gib uns heute.
Und vergib uns unsere Schuld.
Wie auch wir vergeben unseren Schuldigern.
Und führe uns nicht in Versuchung,
sondern erlöse uns von dem Bösen.
Denn dein ist das Reich,
und die Kraft und die Herrlichkeit
in Ewigkeit.
Amen

Segen *Hände öffnen und laut sprechen:*

Und der Friede Gottes, der größer ist als all unsere Vernunft,
bewahre unsere Herzen und Sinne. Amen.

Als Nachspiel hören wir von Johann Sebastian Bach, Fuge (aus Toccata, Adagio und Fuge C-Dur BWV 564) gespielt Finnegan Schulz an der Orgel.